

Zwischen Duldung, Aufstieg und Widerstand. (Gegen-)Bewegungen von Migrationsanderen in rassialisierten und rassialisierenden Zugehörigkeitsordnungen

Mishela Ivanova (Universität Salzburg)

Ausgehend von der Perspektive einer migrationsgesellschaftlich situierten Erziehungswissenschaft zeigt der Beitrag, wie Subjekte in „natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeitsordnungen“ (Mecheril 2004) auf Prozesse rassialisierter und rassialisierender Differenzierung reagieren und diese zugleich reproduzieren, verschieben oder infrage stellen (Ivanova 2017; 2019). Im Anschluss an ungleichheitstheoretische Überlegungen wird Rassismus nicht als individuelles Einstellungsmuster, sondern als gesellschaftliches Strukturierungsprinzip erfasst, das Subjektpositionen hervorbringt und Handlungsmöglichkeiten rahmt (Hall 2008; Essed 1992).

Das empirische Material für die Analyse wurde mittels Gruppendiskussionen erhoben und mithilfe der Dokumentarischen Methode nach Bohnsack (1997) ausgewertet. Vor dem Hintergrund einer standpunkttheoretischen Perspektive (Collins 1991) entwickelt der Beitrag ein theoretisch-empirisch fundiertes Modell von Umgangsstrategien, das zwischen Duldungs-, Aufstiegs- und Gegenstrategien differenziert (Ivanova 2017; 2019). Diese werden als unterschiedliche Modi migrationsgesellschaftlicher (Gegen)Bewegungen lesbar gemacht: Während (*passive und aktive*) *Duldungsstrategien* zur

Stabilisierung bestehender Ordnungen beitragen, eröffnen (*individuelle und kollektive*) *Aufstiegsstrategien* Verschiebungen innerhalb der bestehenden Hierarchien. (*Defensive oder offensive*) *Gegenstrategien* hingegen zielen auf die partielle oder grundlegende Infragestellung rassistischer Zugehörigkeitsordnungen. Innerhalb dieser Bewegungsmodi rekonstruiert der Beitrag vielfältige Umgangsformen mit denen als „Migrationsandere“ (Mecheril 2004) adressierte Subjekte ihre gesellschaftliche Position verarbeiten, aushandeln und transformieren. Damit rückt er Gegenbewegungen auf der Ebene des Subjekts in den Fokus und zeigt, wie diese in ambivalenter Weise sowohl in die Reproduktion als auch in die Transformation gesellschaftlicher Verhältnisse eingebunden sind. In den verschiedenen Umgangsstrategien zeigt sich, dass Stabilisierung, Verschiebung und Veränderung migrationsgesellschaftlicher Ordnungen nicht nur von oben nach unten operieren, sondern auch Energie aus dem Tun und Unterlassen der deklassierten Subjekte beziehen. Zugleich wird deutlich, dass Emanzipation und Solidarität meist prekär bleiben: Die Ablösung ideologischer Fesseln erzeugt neue Deutungsprämissen, Bündnisse – und potenziell neue Ausschlüsse.

Aus erziehungs- und bildungswissenschaftlicher Perspektive begründet dies die Notwendigkeit pädagogischer Einmischung, verstanden als reflexive, situativ verantwortete Intervention in Lern-, Deutungs- und Handlungsprozesse. Als zentrale

Herausforderung tritt dabei das nur begrenzte Gelingen der verstrickten Subjekte in Erscheinung, verinnerlichte, gesellschaftlich wirkmächtige Deutungs- und Bewertungsrauer zu erkennen, kritisch zu durchdringen, praktisch zu unterlaufen und sie durch alternative Zugehörigkeitsordnungen zu ersetzen – und dies selbst dann (oder möglicherweise gerade dann), wenn die herrschenden Differenzordnungen ihnen systematisch eine Minderwertigkeit „einreden“ und dadurch Dispositionen begünstigen, die auf Gehorsamkeit (Konformität mit autoritären Erwartungen und normativen Zuschreibungen) statt auf Hörsamkeit bzw. Achtsamkeit (aufmerksame, dialogische Responsivität gegenüber sich selbst, anderen und der Situation) hinauslaufen. Überlegungen zu Möglichkeiten der Ermächtigung (Empowerment) der verstrickten Subjekte stoßen jedoch unausweichlich auf die ambivalente Überlappung zwischen Befähigung (Eröffnung von Reflexions-, Deutungs- und Handlungsspielräumen) und Bevormundung (normative Vorausbestimmung dessen, was als „richtiges“ Denken und Handeln gilt) – eine Spannung, die sich umso schärfer stellt, wenn wir berücksichtigen, dass Lehrende und Lernende stets situierte Subjekte sind, also in spezifische Macht-, Wissens- und Zugehörigkeitsordnungen eingebunden, die ihre Wahrnehmungen und Positionierungen mitstrukturieren.

Literatur:

- Bohnsack, Ralf (1997): Gruppendiskussionsverfahren und Milieuforschung. In: Barbara Friebertshäuser und Annedore Prengel (Hgg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München: Juventa, S. 492–502.
- Collins, Patricia Hill (1991): Black Feminist Thought. Knowledge, Consciousness and the Politics of Empowerment. London/New York: Routledge.
- Essed, Philomena (1992): Rassismus und Migration in Europa. In: ARGUMENT-Sonderband AS 201. Hamburg: Argument Verlag.
- Hall, Stuart (2008): Ideologie Identität Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4. Hamburg: Argument Verlag.
- Ivanova, Mishela (2017): Umgang der Migrationsanderen mit rassistischen Zugehörigkeitsordnungen. Strategien, Wirkungsweisen und Implikationen für die Bildungsarbeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Ivanova, Mishela (2019): Migrationsandere – Betroffene und Handelnde im Kontext natioethno-kultureller Zugehörigkeitsordnungen. In: Alexander Böttcher, Marc Hill, Anita Rotter, Frauke Schacht, Maria A. Wolf, Erol Yıldız (Hgg.): Migration bewegt und bildet. Kontrapunktische Betrachtungen. Innsbruck: University Press, S. 169–182.
- Mecheril, Paul (2004): Einführung in die Migrationspädagogik. Weinheim und Basel: Beltz.